



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 12 Mai 1996

Archivische Arbeit in Zahlen – Aus den Jahresberichten der Staatsarchive für 1995

Die Arbeit der Archive spiegelt sich auch in den statistischen Daten, die in ihren Jahresberichten erfaßt sind. Welch gigantische historische Überlieferung in den staatlichen Archiven verwahrt ist, läßt sich am Umfang der Gesamtüberlieferung zum 31. Dezember 1995 ablesen. An den Werten für das im Berichtsjahr zugegangene Archivgut kann man ermes sen, mit welchem Engagement die Staatsarchive bei den Behörden und sonstigen Stellen des Landes Aktenaussonderungen durchführen, um die historische Überlieferung der Zukunft zu sichern. In welchem Maß die übernommenen Unterlagen für die Nutzung aufgearbeitet werden, geht aus den Zahlen zur Erschließung hervor. Die Daten zur Nutzung selbst belegen die hervorragende Bedeutung der Archive für die Forschung und die Öffent-

lichkeit. Die Jahresergebnisse der Sicherungsverfilmung und der Werkstätten beleuchten die Anstrengungen der Archivverwaltung, das von ihr verwahrte kulturelle Erbe zu sichern und zu erhalten.

Nachstehend sind die wichtigsten statistischen Daten des Jahres 1995 summarisch für alle staatlichen Archive wiedergegeben:
117 832 Meter belegte Regalfläche zum 31. Dezember 1995,
2040 zu betreuende Dienststellen, davon 253 Dienststellen, die 1995 Archivgut an die Staatsarchive abgegeben haben,
2489 Regalmeter übernommenes Registraturgut,
127 fertiggestellte Findmittel mit 50 518 Titelaufnahmen,
1068 Regalmeter verzeichnetes Archivgut insgesamt,

3857 Nutzer in den Lesesälen,
126 176 in den Lesesälen eingesehene Archivalieneinheiten,
283 264 abgegebene Elektrokopien von Archivalien,
6737 schriftliche Auskünfte,
2 250 804 sicherungsverfilmte Aufnahmen von
385 Regalmetern Archivgut,
8615 restaurierte Archivalien.

In den Veröffentlichungsreihen der Landesarchivdirektion sind 1995 sechs Bände erschienen. Die Mitarbeiter der Archivverwaltung haben insgesamt 50 Monographien und Beiträge publiziert, darunter drei Inventare, vier Ausstellungskataloge und eine Kreisbeschreibung. Sieben Ausstellungen konnten der Öffentlichkeit präsentiert werden. ■ *Kretzschmar*

Georg Gadner und sein kartographisches Werk

Unter dem Titel *Beritten, beschriben und gerissen - Georg Gadner und sein kartographisches Werk (1559 - 1602)* wird im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vom 25. Juli bis 31. Oktober 1996 eine in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg veranstaltete Ausstellung zu sehen sein. Anlaß ist die Präsentation einer neuen, erstmals farbigen Reproduktion im Originalmaßstab, die das Landesvermessungsamt von Gadners bekanntestem Werk, der am 25. Juli 1596 fertiggestellten *Chorographia. Beschreybung des löblichen Fürstentums Wirtenberg*, demnächst abgeschlossen vorlegen wird.

Gezeigt werden das Original und die vollständige Folge der reproduzierten Blätter dieses als erste topographische Landesaufnahme des Herzogtums bedeutsamen Kartenwerks, daneben verschiedenste, meist im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten entstandene Einzelkarten Gadners. Ferner sind Unterlagen zur Biographie und zu Gadners weit gespannten Aufgaben als Jurist und Oberrat in württembergischen Diensten zu sehen, darunter Planung und Organisation der Ausmalung des Neuen Stuttgarter Lusthauses. Hinzu kommen sollen Beispiele

aus dem Werk anderer Kartographen jener Zeit sowie Instrumente und Dokumente zur mutmaßlich angewandten Technik der Geländeaufnahme.

Die Ausstellung kann Mo. - Do. 9 - 16.30 Uhr, Fr. 9 - 15.30 Uhr besucht werden; Gruppenführungen sind nach Voranmeldung unter Tel. 0711/212-4335 möglich. ■ *Bull-Reichenmiller*



Ausschnitt aus der Karte von Forst und Amt Stuttgart, 1589 von Georg Gadner gezeichnet.

Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Minister von Trotha in Karlsruhe

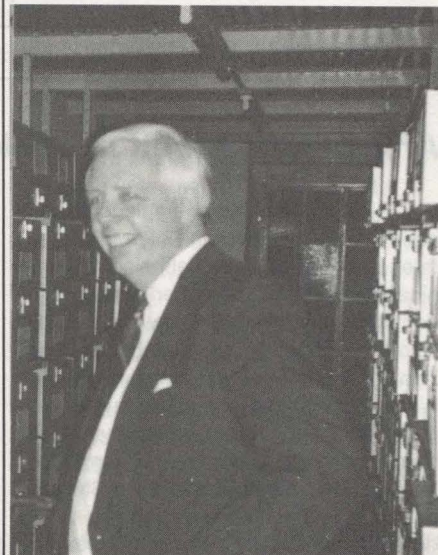
Hoffnung für Ausbau und Sanierung des Generallandesarchivs

Als Wissenschaftsminister Klaus von Trotha am 9. Januar 1996 die Magazinflügel des Generallandesarchivs Karlsruhe besichtigte, war eines klar: der Bau von 1905 würde auch weiterhin die archaischen Lasten aushalten. Rechtzeitig zum Ministerbesuch konnte das Staatliche Hochbauamt Karlsruhe I ein statisches Gutachten vorlegen. Die Deckenrisse, die seit dem Frühjahr 1995 aufgenommen hatten, waren offenbar nicht durch Überlastung ausgelöst. Damit war die Gefahr einer Räumungsaufgabe gebannt. Am Raumproblem des Generallandesarchivs hat sich dadurch freilich nichts geändert. Die wenigen 100 Meter, die im Magazin an der Hildapromenade noch frei sind, füllen sich quasi von allein: jedes Umpacken aus den alten Schnurkonvoluten in die zweckmäßigen Archivbehälter bedeutet rund zehn Prozent Kapazitätsverlust. So hat das Generallandesarchiv den Leidensweg durch die Depots schon seit mehr als zehn Jahren angetreten und ist gerade auf der Suche nach einem dritten Außenlager. In dieser prekären Situation war die Zusage des Ministers besonders ermutigend, daß sich das Ministerium für Wissenschaft und Forschung nicht nur für die kurzfristigen Ausweichlösungen, sondern auch und gerade für die langfristigen Erweiterungs-

pläne des Generallandesarchivs auf dem benachbarten, landeseigenen Grundstück mit allem Nachdruck einsetzen werde.

Der Karlsruher Erweiterungsbau sollte gleich mehrere Probleme zugleich lösen: die Magazinkapazität langfristig sichern, einen rationell angelegten Nutzerbereich aufnehmen und die Sanierung der dann teilweise geräumten alten Magazine ermöglichen. Als technisches Denkmal hoher Qualität zählt die Karlsruher Magazinkonstruktion zwar zu den bewundernswürdigen Ingenieurleistungen der Jahrhundertwende, besitzt aber auch *eingebaute* Fehler. Der starke Lichteinfall ermöglicht Arbeitsplätze im Magazin und gefährdet zugleich die Archivalien. Auch die Vorteile einer natürlichen Klimatisierung durch den überdimensionalen Luftraum sind mit dem Verzicht auf Brandabschnitte teuer erkauft. Schon seit einigen Jahren gab es Überlegungen, solche Risiken behutsam herabzusetzen, ohne die Substanz des Bauwerks anzugreifen. Der Besuch des Ministers von Trotha darf nun als Signal der Fachverwaltung an die Baubehörden gelten, diese Pläne auch in die Tat umzusetzen; da der Erweiterungsbau wegen der gespannten Finanzlage des Landes nicht in greifbarer Nähe scheint, muß die

Sanierung der Altmagazine unabhängig davon beginnen. Das Hochbauamt hat sich hier wie immer sehr kooperativ gezeigt und dem Minister zugesichert, daß als erster Sanierungsschritt eine besonders sensible Rauchmeldeanlage in die Magazine eingebaut wird ■ *Krimm*



Minister von Trotha bei der Besichtigung des Magazins im Generallandesarchiv Karlsruhe.

Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

Aktenaussonderung beim Landesbergamt Baden-Württemberg

Das Landesbergamt Baden-Württemberg, die einzige Bergbehörde des südwestdeutschen Bundeslandes, hat seinen Sitz in Freiburg im Breisgau. 1968 wurde es als Landesoberbehörde unter dem Namen Bergamt Baden-Württemberg gegründet und firmiert seit 1973 unter seiner jetzigen Bezeichnung. Es übernahm die Aufgaben des bisherigen Oberbergamts Freiburg und der ehemaligen Bergämter in Freiburg, Heilbronn und Karlsruhe. Diese allesamt nach 1945 gegründeten Ämter waren die Nachfolgebehörden der nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelösten Reichsbergämter Karlsruhe und Stuttgart sowie des Reichsbergamts Karlsruhe, die ihrerseits als die Nachfolgebehörden der alten badischen, hohenzollerischen und württembergischen Bergbehörden anzusprechen sind. Im Laufe ihres Bestehens waren sie zahlreichen Organisationsveränderungen unterworfen. Aus diesem Grund befinden sich in der Registratur des Landesbergamts Baden-Württemberg Akten der unterschiedlichsten Herkunft, darunter auch Betriebsakten von zum Teil heute noch betriebenen Bergwerken. Große Teile der Verwaltungsakten, die bis weit ins 18. Jahrhundert zurückreichten, wur-

den bereits bei Gründung des Landesbergamts den zuständigen Staatsarchiven übergeben oder seit 1981 an das Staatsarchiv Freiburg abgegeben. Die technischen Akten - Karten, Risse, Pläne, Betriebsakten der Bergwerke, Mutungsakten - verblieben jedoch zum Großteil in der Behörde, da sie ja vor allem geologische Zustände beschreiben, die nicht veralten.

Um auch diese Akten nach den Bestimmungen des Landesarchivgesetzes auszusondern, gleichzeitig aber dem Landesbergamt für eventuelle Notfälle den sofortigen Zugriff auch weiterhin zu ermöglichen, wurde mit dieser Behörde eine Vereinbarung getroffen, nach der die *technischen Akten* geschlossen im Staatsarchiv Freiburg verwahrt und nicht nach ihrer Herkunft auf die zuständigen Archive aufgeteilt werden. Die *allgemeinen Verwaltungsakten* werden dagegen entsprechend ihrer Provenienz an die zuständigen Staatsarchive abgegeben.

Da die technischen Akten zum großen Teil Geschäfts- und Betriebsverhältnisse wiedergeben, unterliegen sie Rechtsvorschriften des Bundes über Geheimhaltung. Das Landesarchivgesetz sieht für solche Akten eine Sperrfrist von

60 Jahren vor, das Bundesarchivgesetz für Akten, die unter Bundesrecht - also seit dem Bestehen der Bundesrepublik - entstanden sind, eine nicht verkürzbare Sperrfrist von 80 Jahren. Akten von Bergwerken, die nach Ablauf dieser Sperrfristen weiterhin von einem Grubeneigner betrieben werden, unterliegen aus Gründen des Konkurrenzschutzes auch künftig einer Nutzungsbeschränkung. In Anträge auf Nutzung dieser Akten müssen die jeweiligen Grubeneigner einwilligen. Sie werden vom Staatsarchiv Freiburg dem Landesbergamt mitgeteilt, das seinerseits den Kontakt zum Grubeneigner aufnimmt. Das Landesbergamt bezeichnet künftig in seinen Übergabeverzeichnissen Betriebsakten allgemein mit *Grube* und fügt bei Akten von noch betriebenen Bergwerken in einer gesonderten Spalte ein G - Gesperrt - hinzu. Im übrigen läßt das Landesbergamt dem Staatsarchiv im Abstand von fünf Jahren eine Liste mit den noch in Betrieb befindlichen Bergwerken zukommen, so daß der Lesesaaldienst eine aktuelle Übersicht erhält und Nutzungsanträge entsprechend der Archivgesetzgebung behandeln kann ■ *Häußermann*

Spektakuläre Neuerwerbung – Archivgut aus dem Neuen Schloß in Baden-Baden

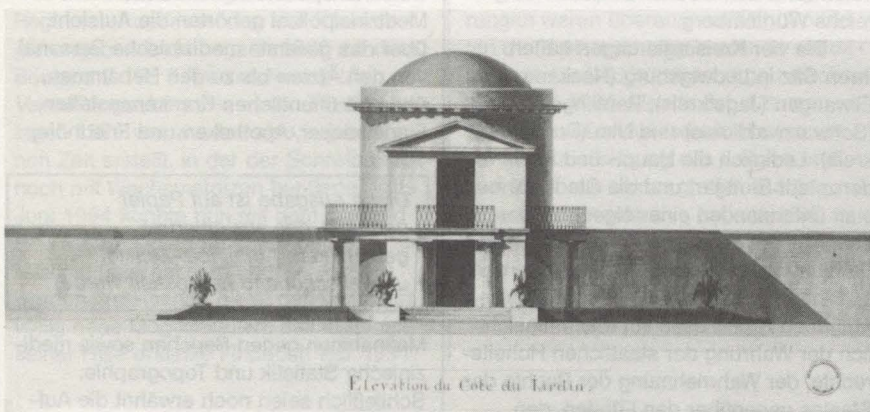
Als im Frühjahr 1995 erstmals in der Öffentlichkeit über einen Verkauf des gesamten Inventars im Neuen Schloß Baden-Baden durch den Markgrafen von Baden gesprochen wurde, war von Archivgut nicht die Rede. Die Beschreibungen, die das Auktionshaus Sotheby's für den Auktionskatalog erarbeiten ließ, wiesen dann allerdings einzelne Briefmappen und Fotoalben aus. Eine Vorbesichtigung durch die Karlsruher Archivare und Bibliothekare im Frühsommer führte in zwei Säle und mehrere kleinere Räume des Baden-Badener Schlosses, in denen,

kunsthandwerkliche Zeugnisse spektakulärer erschienen als die Texte selbst. Schon bei der Vorbesichtigung war man sich im klaren darüber, daß dieses Ensemble von Archiv- und Bibliotheksgut nicht in die geplante Auktion gelangen sollte und nach Möglichkeit auch nicht zerrissen werden durfte. Das Land hat sich deshalb entschlossen, den gesamten Komplex käuflich zu erwerben. Der Ankauf wurde von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, zu einem kleineren Teil auch durch private Sponsoren, finanziert.

che Bauplanbestände von fürstlichen Gebäuden umfaßt, darunter bisher unbekannt Arbeiten Friedrich Weinbrenners.

Es bleibt noch festzuhalten, daß das Generallandesarchiv wie alle am Erwerb markgräflichen Kulturguts beteiligten Institutionen an der Einwerbung von Sponsorengeldern mitgewirkt hat und einbezogen war in die rege Diskussion insbesondere in der badischen und Karlsruher Öffentlichkeit, die an diesen Vorgängen lebhaften Anteil nahm. Die zusätzliche Erwerbung einiger weiterer Stücke auf der Baden-Badener Auktion wurde ermöglicht durch den Förderverein des Generallandesarchivs, der sich durch seine Mitwirkung an den Finanzierungsgeschäften sehr bewährte. Bei einer ersten Präsentation am 7. Oktober 1995 im Rahmen eines *Tages der offenen Tür*, wurde insbesondere den privaten Sponsoren Gelegenheit gegeben, einen Eindruck von der Neuerwerbung zu gewinnen.

Am 9. Januar 1996 eröffnete Herr Minister von Trotha die Gemeinschaftsausstellung des Generallandesarchivs und der Badischen Landesbibliothek unter dem Titel *Vergessene Schätze neu entdeckt - Bücher und Archivalien aus der Schloßbibliothek Baden-Baden* in den Räumen der Landesbibliothek und wies auf den hohen Wert dieser Erwerbung hin, deren Erschließung er seine Unterstützung zusagte. Beide Veranstaltungen fanden ein lebhaftes öffentliches Interesse und bestätigten damit, daß es richtig war, diesen Teil des Kulturguts aus markgräflichem Besitz geschlossen für das Land anzukaufen ■ *Schwarzmaier*



Entwurf für einen Gartenpavillon, vermutlich aus der Schule von Friedrich Weinbrenner um 1820.

Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

bisher unzugänglich und in schlechter Lagerung, zur Überraschung aller Beteiligten eine rund 40 000 Bände zählende Bibliothek stand. Es handelte sich um jenen Teil der Hofbibliothek, der bis 1918 im Karlsruher Schloß zur persönlichen Nutzung des Großherzogs und seiner Familie aufgestellt gewesen war. Seine Schwerpunkte lagen in den Bereichen Geschichte, Geographie und Landeskunde einschließlich Militaria sowie Sozialwesen und Sozialfürsorge, aber auch zur Technikgeschichte und Industrialisierung des Landes war Literatur vorhanden. Nach dem Ersten Weltkrieg war er dem privaten Besitz des Großherzogs zugeschlagen und in das Neue Schloß nach Baden-Baden überführt worden.

Neben Bibliotheksgut fand sich in den Räumen auch ein großer Bestand von Nachlaßteilen verschiedener Mitglieder des großherzoglichen Hauses, in Kisten, Koffern und Schatullen gelagert, darin Briefe, Sammlungen, Tagebücher und Postkartenalben, Presseauschnittsammlungen, Fotoalben, alles aus der Zeit zwischen etwa 1870 und 1918, in einzelnen Fällen darüber hinausgreifend. Noch auffallender war ein Block von rund 500 Huldigungsadressen zu den Jubiläen und Geburtstagen insbesondere Großherzog Friedrichs I., meist überaus prächtige Stücke in Aufmachung und Dekor, bei denen zum Teil die Behälter als

Das auf diesem Weg in das Generallandesarchiv Karlsruhe gelangte Archivgut aus dem Besitz der markgräflichen Familie hat einen Umfang von rund 75 Regalmetern und befindet sich insgesamt in einem guten Erhaltungszustand. Sein historischer Wert ist außerordentlich hoch anzusetzen. Er liegt vor allem bei den Nachlaßteilen der Großherzogin Luise, der Gemahlin von Großherzog Friedrich I., und ihrer Mutter, der Kaiserin Augusta, Gemahlin des deutschen Kaisers Wilhelm I. Außer den Fotoalben und Bildbänden sind hier vor allem ihre Briefe und Postkarten, aber auch Notiz- und Tagebücher zu erwähnen. Letztere tangieren den politischen Bereich, aber auch jenen der Sozialfürsorge des Landes, für den die Fürstinnen zuständig waren. Dies gilt auch für den Nachlaß der letzten badischen Großherzogin Hilda, den man bisher in ihrem 1944 zerstörten Palais in Freiburg im Breisgau untergegangen glaubte. Umfangreich ist das Bildmaterial aus den fürstlichen Häusern, von ihren Festen und den Jubiläen von Kaisermanövern und fürstlichen Reisen, vor allem aber auch von Heilanstalten, Krankenhäusern und sonstigen Sozialeinrichtungen. Einschlägige Vorgänge politischen Inhalts spiegelt der umfangreiche Briefwechsel des Großherzogs Friedrich I. mit seinem Sohn und Nachfolger wider. Erwähnung verdient auch das Kartenmaterial, das umfangrei-



Huldigungsadresse des Bundes deutscher Militäránwärter, Landesverband Baden, zur Goldenen Hochzeit des Großherzogspaares 1906.

Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

Von Adel bis Zwangsentlegungen

Verzeichnung der württembergischen Kreisregierungsbestände abgeschlossen

Man stelle sich vor, im Zuge von Sparmaßnahmen würden die vier Regierungspräsidien des Landes Baden-Württemberg aufgehoben. Unvorstellbar? Im Volksstaat Württemberg wählte man zum Zweck der Personaleinsparung gerade dieses Mittel: Durch Verordnung vom 10. März 1924 wurden die vier Kreisregierungen aufgehoben, jene für den überwiegenden Teil der Innenverwaltung zuständigen Oberbehörden, die über hundert Jahre lang den vier Kreisen des Landes vorgestanden waren.

Bei der Gründung des Königreichs Württemberg 1806 war freilich die Einrichtung einer Mittelinstanz zwischen Regierung und Bezirksbehörden nicht vorgesehen gewesen. Hierzu kam es erst nach mehreren einschneidenden Veränderungen vor allem im Bereich der Innenverwaltung in den Jahren bis 1817. Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsgangs bei den württembergischen Ministerien ersetzte die Organisation vom 1. Juli 1811 das bisherige Kollegial- durch das Bureausystem. Gleichzeitig wurde das Ministerium des Innern in die sechs Sektionen der innern Administration, der Lehen, des Medizinalwesens, des Straßen-, Brücken- und Wasserbauwesens, des Kommunadministrationswesens und des Kommunrechnungswesens gegliedert; diese Sektionen traten an die Stelle der bisherigen Oberregierung mit ihren drei Departements: dem Regiminal-, dem Oberpolizei- und dem Lehen-Departement. Offensichtlich

wurden die 1811 erstrebten Ziele jedoch nicht erreicht. Das IV. und das V. Edikt der Organisation vom 8. November 1817 ordneten nämlich die Innenverwaltung nochmals um. An die Stelle der Sektionen des Ministeriums des Innern, das mit dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens vereinigt wurde, trat eine völlig neue Verwaltungsebene: Vier Kreisregierungen bildeten nun die Schaltstellen zwischen dem Ministerium des Innern und den Oberämtern des Königreichs Württemberg.

Die vier Kreisregierungen hatten ihren Sitz in Ludwigsburg (Neckarkreis), Ellwangen (Jagstkreis), Reutlingen (Schwarzwaldkreis) und Ulm (Donaukreis). Lediglich die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart und die Stadt Cannstatt unterstanden einer eigenen Oberbehörde, der Stadtdirektion Stuttgart. Im Bereich der Regiminalverwaltung wurden 1817 ihr und den vier Kreisregierungen Aufgaben zugewiesen vor allem hinsichtlich der Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte, der Wahrnehmung der Rechte des Staates gegenüber den Fürsten, den Grafen und dem mediatisierten niederen Adel sowie der Aus- und Einwanderung. Sie hatten die Aufsicht über Körperschaften und Gemeindeversammlungen, über die Beamten der Innenverwaltung, der Amtskörperschaften und Kommunen, über Münze, Maß und Gewicht, Verkehrswesen und Märkte, Handwerker und Hausierer, über die wohlthätigen Stiftungen, vor allem die zahlreichen Fa-

milienstiftungen des Landes, und über die Vermögensverwaltung der Kommunen und Amtskörperschaften. Ferner oblagen ihnen Aufgaben hinsichtlich des Rekrutierungswesens und der Umlegung von Kriegslasten, der Statistik der Kreise und der Erstattung der Jahresberichte. Im Bereich der Polizeiverwaltung gehörten zu ihren Aufgaben die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, unter anderem gegenüber Diebes- und Räuberbanden, Bettlern und Landstreichern, die Leitung der Sicherheitspolizei, die Aufsicht über Gefängnisse, Zucht- und Arbeitshäuser, die Feuer- und die Wasserpolizei sowie das Brandversicherungswesen, die Landwirtschaftspolizei und die Baupolizei. Zur Medizinalpolizei gehörten die Aufsicht über das gesamte medizinische Personal von den Ärzten bis zu den Hebammen, über die öffentlichen Krankenanstalten, Findelhäuser, Apotheken und Friedhöfe,

Diese Ausgabe ist auf Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

Maßnahmen gegen Seuchen sowie medizinische Statistik und Topographie. Schließlich seien noch erwähnt die Aufsicht über das Druck- und Pressewesen samt der Zensur und die Aufsicht über Pfandhäuser und Lotterien.

Von diesen Aufgaben gingen im Lauf der Zeit wichtige an andere Behörden über, namentlich an die Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau (1848), die Zentralstelle für Gewerbe und Handel (1848), die Zentralstelle für die Landwirtschaft (1848), die Ministerialabteilung für das Hochbauwesen (1872), die Körperschaftsforstdirektion (1875), das Medizinalkollegium (1881) und das Obersicherungsamt (1912). Dafür erhielten die Kreisregierungen nach 1870 die Durchführung neuer Reichs- und Landesgesetze übertragen, unter anderem im Bereich der Gewerbeordnung, der Landarmenverbände und der Verwaltungsrechtspflege. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen der Ausbau der Sozialgesetzgebung, die unmittelbare Aufsicht über die großen und mittleren Städte sowie die Neuordnung des Wasserrechts hinzu.

Nach Aufhebung der Kreisregierungen 1924 übertrug man einzelne Aufgaben wie die Aktenverwaltung sogenannten Abwicklungsstellen. Die eigentliche Nachfolgebehörde der vier Kreisregierungen war jedoch die dem Ministerium des Innern angegliederte Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung. Weitere Aufgaben gingen an die seit 1848 aus den Kreisregierungen hervorgegangenen Ministerialabteilungen und Zentralstellen und an die Oberämter über.



Die Porzellanmanufaktur Schorndorf – heute Kulturzentrum – am 22. Dezember 1907 um 3 Uhr nachmittags eine „lästige Anlage“.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Mit Ausnahme von Ellwangen hatten die Kreisregierungen schon um 1900 Akten an das Archiv des Innern abgegeben, das 1921 dem Staatsfilialarchiv Ludwigsburg angeschlossen wurde. 1924 übergaben die Abwicklungsstellen die überwiegende Masse der noch in den Registraturen liegenden Akten direkt an dieses Archiv. Zuvor waren allerdings aus Platzmangel immer wieder Akten vernichtet worden; eine letzte große Kassation erfolgte 1924 bei Auflösung der Kreisregierungen. Erhebliche Kriegsschäden erlitt 1944 der Bestand Kreisregierung Ludwigsburg, der nach Stuttgart verlagert worden war.

Die Verzeichnung der fast 700 Regalmeter umfassenden vier Kreisregierungsbestände begann 1966 mit dem Bestand E 179 II *Kreisregierung Ulm: Verwaltungsakten*. Die ersten Findbücher lagen 1971 vor, wurden also in jener fernen Zeit erstellt, in der der Schreibdienst noch mit Wachsmatrizen hantierte. Mitte Juni 1994 konnte nun mit dem Bestand E 175 *Kreisregierung Ellwangen* das Mammutunternehmen abgeschlossen werden. Inzwischen bietet der Computer völlig neue Möglichkeiten; das erste mit seiner Hilfe erstellte Findbuch war 1991

das zu E 177 I *Kreisregierung Reutlingen: Verwaltungsakten*. Und natürlich änderten sich in fast 30 Jahren Art und Intensität der Verzeichnung. Geändert haben sich auch die Wünsche der Nutzer: Der vor allem bei amerikanischen Familienforschern als Folge von Buch und Fernsehfilm *Roots* ausgelöste Wunsch, ihre Wurzeln, das heißt ihre europäischen Ahnen zu erforschen, gab Anlaß, die Akten über die Entlassung aus dem württembergischen Staatsverband intensiv zu erschließen. Nicht zuletzt verbesserten sich die Standards: In den heutigen Findbüchern sind Konkordanzen und Indizes selbstverständlich.

Die Kompetenzen der Kreisregierungen waren überaus vielfältig. So bieten die Kreisregierungsbestände ein differenziertes Bild Württembergs zwischen 1817 und 1924. Man findet in ihnen Quellen zur Landwirtschaft ebenso wie zur Industrialisierung des Landes und zum Wachsen seiner großen Städte. Arbeitslose, Ausländer, Ladenschluß, Streiks - all das sind, so zeigen uns die Sachrubriken im neuesten Findbuch, keineswegs erst Probleme unserer Generation ■ *Hofmann*

Neue Literatur zum Archivwesen

Wasserzeichen Dreieberg, Teil 1: Abteilungen I - VI, Teil 2: Abteilungen VII - XI, bearbeitet von Gerhard Piccard (+), Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch XVI, Teil 1 und 2, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-008818-1, 318 S. und 283 S., beide Bände 425 DM (Gesamtabnahmepreis 340 DM).

Findbuch XVI: Wasserzeichen Dreieberg, setzt die Sonderreihe der Inventare zur Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart fort. Es enthält in zwei Teilbänden insgesamt 3399 originalgetreue Abbildungen von Dreieberg-Wasserzeichen aus dem Zeitraum 1312 - 1666, insbesondere jedoch aus dem 15. Jahrhundert. Für Datierungszwecke geschaffen, folgt die Gliederung und Anordnung der Zeichen dem bewährten Schema der Vorgängerbände. Nach dem Tod des Bearbeiters 1989 wird nach diesen beiden Teilbänden im kommenden Jahr ein letztes Findbuch Hand und Handschuh diese Sonderreihe abschließen.

Zeitgeschichte in den Schranken des Archivrechts, Beiträge eines Symposiums zu Ehren von Professor Dr. Gregor Richter am 29. und 30. Januar 1992 in Stuttgart, herausgegeben von Hermann Bannasch, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 4, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-013659-3, 199 S., 20 DM.

Das Heft enthält die Vorträge, Referate und die Diskussion des Symposiums *Die Arbeit der Archive im Spannungsfeld von Persönlichkeitsschutz, Freiheit der Wissenschaft und Selbstbindung der Forschung*. Die Beiträge zeigen auf, wie die Archivgesetze von Bund und Land wegen des Persönlichkeitsschutzes die Wissenschaftsfreiheit eingrenzen müssen, wie der Historiker sich aus ethischen Gründen freiwillig selbst Grenzen setzen kann, und wie trotzdem zeitgeschichtliche Forschungen und Publikationen möglich sind.

Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in Archiven der Tschechischen Republik, Kolloquium am 18. und 19. März 1993 in Ochsenhausen, herausgegeben von Volker Rödel, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 5, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-013660-7, 164 S., 20 DM.

Sieben tschechische Archivarinnen und Archivare berichteten auf dem Kolloquium über 39 Bestände, ihre Ge-

Fidelis-Ausstellung des Staatsarchivs Sigmaringen

Vom 15. Mai bis 30. Juni 1996 zeigt das Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde Sigmaringen in seinen Räumen eine Ausstellung über das Leben, das Wirken und die Verehrung des Kapuzinerpaters Fidelis von Sigmaringen. Er wurde 1577 geboren, erlitt am 24. April 1622 in Seewis in Graubünden den Märtyrertod und wurde vor 250 Jahren heiliggesprochen.

Der heilige Fidelis wird außer in seiner Vaterstadt Sigmaringen vor allem in Freiburg im Breisgau, wo er studiert hatte und wo er 1612 in das Kapuzinerkloster eintrat, in Feldkirch, wo die Reliquie seines Hauptes verwahrt wird, und in Chur, wo im Dom seine Gebeine ruhen, verehrt. Seit seiner Seligsprechung 1729 gilt Fidelis als Stadtpatron von Sigmaringen. 1926 wurde der Heilige von Papst Pius XI. zum Landespatron von Hohenzollern erhoben.

In der Ausstellung werden vornehmlich Gemälde, Reliquiare und Dokumente gezeigt, die von privaten Leihgebern, von kirchlichen Einrichtungen sowie von öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archiven in Südwestdeutschland, Vorarlberg, Tirol und in der Schweiz zur Verfügung gestellt wurden. Als Spitzenstücke dürfen das Schwert, mit dem der Heilige seinen Todesstoß erhielt, der Mantel, den er bei seinem Martyrium trug, und das Reliquiar von Altdorf in der Schweiz gelten.

Zu der Ausstellung wird außerdem eine Begleitveröffentlichung vorgelegt. Gruppenführungen können nach Voranmeldung unter Tel. 07571/101-551 erfolgen ■ *Becker*



Der heilige Fidelis, um 1623 gemalt von Hans Rottenhammer, 1564 - 1625. Das Gemälde wird im Pfarramt St. Johann in Sigmaringen verwahrt. Aufnahme: Pfarramt St. Johann

schichte, ihren Umfang, ihre Bedeutung, die in den Archiven Böhmens und Mährens liegen und die hauptsächlich Süddeutschland und die Rheinlande betreffen oder von dort in die böhmischen Länder verlagert wurden. Das Heft enthält neben diesen Berichten auch einen Beitrag über Organisation und Nutzungsmöglichkeiten der tschechischen Archive sowie ein Anschriftenverzeichnis und ein tschechisch-deutsches Glossar archivischer Begriffe (vgl. auch Archivnachrichten Nr. 6 und Nr. 10).

Regionalforschung in der Landesverwaltung, Die Landesbeschreibung in Baden-Württemberg - Ansatz, Leistung und Perspektiven, herausgegeben von Eugen Reinhard, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 6, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-013661-5, 123 S., 20 DM.

Diese Publikation enthält die Vorträge eines Kolloquiums zur Verabschiedung des langjährigen Leiters der baden-württembergischen Landesbeschreibung Professor Dr. Meinrad Schaab am 25. November 1993. Sie vermitteln einen Überblick über die Leistungen der amtlichen Landesbeschreibung in den 175 Jahren ihres Bestehens, über methodische Fragen und Inhalte ihrer Kreis- und Landesbeschreibungen sowie über Fragen und Probleme der regionalen amtlichen Landesforschung in Baden-Württemberg. Die Beiträge werden durch eine umfangreiche Bibliographie abgerundet (vgl. auch Archivnachrichten Nr. 10).

Archivalien aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Inventar des Bestands H 52 a im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von Christine Bührlen-Grabinger, Konrad Krimm und Herbert Natale, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie B Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Heft 1, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-014101-5, 168 S., 20 DM.

Das Inventar erschließt insgesamt 360 Urkunden aus dem Zeitraum 1341 - 1834, 18 Büschel aus den Jahren 1557 - 1801 und sieben Bände des 15. und 16. Jahrhunderts, die das Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1972 vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erwerben konnte. Besonders bemerkenswert sind die sozialgeschichtlich bedeutenden 165 Geburts- und Leumundszeugnisse aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie eine Urkunde für Riedlingen von 1434 oder ein Privileg für Kloster Hirsau von 1464.

Staatsarchiv Ludwigsburg, Gesamtübersicht der Bestände, Kurzfassung,

Stand: 1. Januar 1995, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie C Staatsarchiv Ludwigsburg, Heft 1, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-014099-X, 298 Seiten, 22 DM.

Diese Kurzübersicht ist eine Fortschreibung der 1992 herausgegebenen 1. Auflage. Die Archivgutbestände des Staatsarchivs Ludwigsburg sind übersichtlich in knapper Form zusammenge-

stellt. Das Heft bietet somit die Möglichkeit, sich für gezielte Forschungen und Fragestellungen einen ersten Überblick zu verschaffen (vgl. auch Archivnachrichten Nr. 4) ■ Pfeifle

Regionalgeschichte und Archive

Neue Fragestellungen und Methoden

Zu diesem Thema veranstaltet die Landesarchivdirektion zusammen mit dem Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine am 7. September 1996, 10 - 17 Uhr, ein Kolloquium im Rahmen der Heimattage, die dieses Jahr in Weil der Stadt stattfinden. In dem Kolloquium sollen anhand von konkreten Beispielen neue Sichtweisen der Regional- und Lokalgeschichte vorgestellt werden. Geplant sind unter anderem Beispiele aus der Umgebung von Weil der Stadt und aus dem badischen Raum. Die Landesarchivdirektion setzt damit die Reihe ihrer Veranstaltungen auf den Heimattagen fort, die sich an die Nutzer von Archiven, an Archiveigner

und Archivare richten und den Dialog fördern sollen. Nachdem früher Themen aus der Adelsarchivpflege behandelt wurden und im vergangenen Jahr auf den Heimattagen in Sigmaringen Möglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit von Geschichtswerkstätten, Historischen Vereinen und Archiven erörtert worden sind, sollen in der diesjährigen Tagung aktuelle Forschungsansätze bei der Auswertung von Archivgut für die Regional- und Lokalgeschichte im Vordergrund stehen. Die Veranstaltung ist offen für jeden Interessierten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Angaben lassen sich dem Programm der Heimattage entnehmen ■ Kretzschmar

Mit Nähnadel und Hautpuder gegen Pergamentschäden

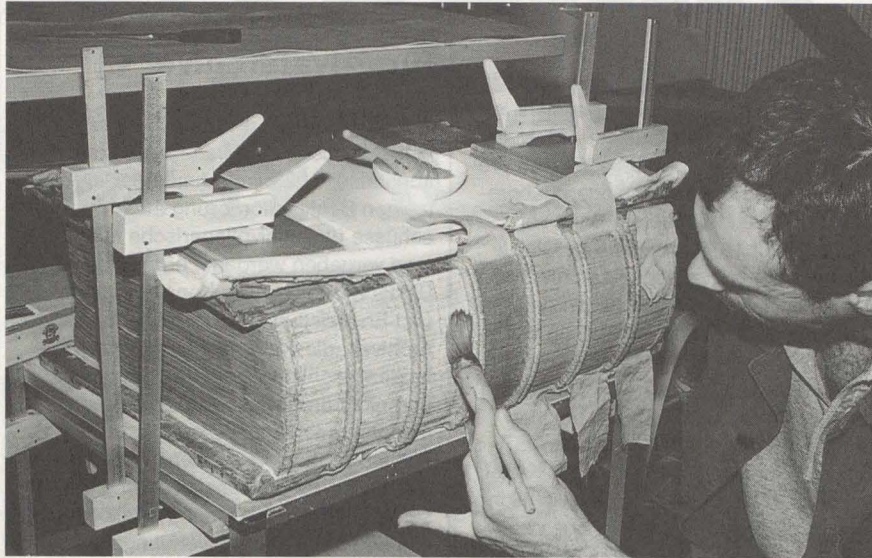
Eine überregional beachtete Spezialität der zentralen Restaurierungswerkstatt ist die Restaurierung von Pergamentobjekten wie Urkunden, Handschriften, Ahnentafeln und Einbänden. Neben den allgemein üblichen Behandlungsmethoden wie der Trockenreinigung mit der Radiermaschine, der Befeuchtung im Goretex-Sandwich, dem Glätten auf dem Saugtisch und dem Ausbessern der Fehlstellen mit neuem Pergament, Pergamentspänen und Gelatine, werden zwei weitere neuartige Methoden der Fehlstellenergänzung angewendet: das Pergamentnähen und das Pergamentanfasern.

Beim Pergamentnähen, der Wiederbelebung einer Technik, die bereits im Mittelalter angewendet wurde - so reparierte Objekte halten bis zum heutigen Tag -, wird das Original an entsprechender Stelle mit neuem Pergament unterlegt und mit einzelnen, möglichst wenigen Stichen angenäht. Der verwendete Leinenfaden ist sehr dünn und durch seinen Naturfarbton auf dem Pergament recht unauffällig. Die Stiche sind etwa einen halben Zentimeter lang und verlaufen immer zwischen den Zeilen und parallel zur Schrift. Diese Methode findet insbesondere bei großen Fehlstellen ihre Anwendung, weil durch den vollständigen Verzicht von Klebstoff keinerlei Spannungen oder Verwerfungen entstehen können.

Abgebautes und poröses Pergament kann durch die Anfasermethode mit gutem Erfolg stabilisiert werden. Als Füllmaterial wird dabei ein eigens entwickelter Faserstoff verwendet, der in einem aufwendigen Verfahren aus Hautpuder hergestellt wird. Dadurch kann beim Ausfüllen kleinerer Fehlstellen über dem Vakuum-Leuchttisch ein Faserstoff verwendet werden, welcher der Beschaffenheit von echtem Pergament sehr nahe kommt ■ Freiseis



Beim Pergamentanfasern.
Aufnahme: Landesarchivdirektion



Restabilisierung des Buchblocks durch Ableimen des Rückens und erneute Hinterklebung.

Aufnahme: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Schweres Antiphonar restauriert

Mit 35 Kilogramm ist das Antiphonar der Universitätsbibliothek Heidelberg von 1484 das bisher schwerste Objekt, das in der zentralen Restaurierungswerkstatt behandelt wurde. Bei dieser Sammlung von Stundengebeten handelt es sich um eine Salerner Pergamenthandschrift von 1080 Seiten in gotischer Buchminuskel mit spätgotischem Einband.

Durch die außergewöhnliche Größe - 45 x 59,5 x 21 cm - des in weißem Schweinsleder gebundenen Holzdeckelbandes und sein enormes Gewicht wurde die Restaurierung zu einem gewaltigen Kraftakt. Der Bandrücken hing lose herab und wurde nur noch durch eine Lederflechtung gehalten, das Leder war im Falz gebrochen, Beschläge und Schließen fehlten, am Kopfkapital befand sich eine zwei Zentimeter große Fehlstelle, die Ecken und die Vorderkanten waren stark beschädigt; Buchblock, Kapital, Heftung und Eichenholzdeckel waren jedoch in gutem Zustand.

Vorab war der Lederbezug mit Reinigungsschaum zu säubern, dann das Leder trocken vom Rücken abzulösen, wozu die Lederflechtung durchgeschnitten werden mußte. Die jetzt freigelegte Heftung wurde in zehnstündiger Geduldsarbeit mit Methylcellulose gereinigt; die Original-Hinterklebung aus Pergament und Leder war zu entfernen und das Gemisch aus Hanf und Warmleim von den Pergamentlagen herunterzuschaben. Da die drei ersten und die fünf letzten

Pergamentlagen Fehlstellen in der Lagemitte aufwiesen, wurde hier das Pergament ergänzt und die Lagen neu vorgeheftet; als Schutz für die erste und letzte Seite mußte ein fliegendes Pergamentblatt neu eingesetzt werden. Das Kapital am Kopf wurde mit dem Pinsel trocken gesäubert und zweifarbig ergänzt, dann wieder an den Buchblock angeklebt. An wenigen Stellen war der Holzdeckel mit einem Gemisch aus Champagnerkreide und Warmleim auszubessern oder mit Buchenholz zu ergänzen. Um jetzt dem Buchblock erneute Stabilität zu verleihen, wurde der Rücken abgeleimt und mit Gewebe neu hinterklebt.

Mit passend eingefärbtem Schweinsleder wurde der Rücken eingeleimt und mit Schnüren abgebunden, um die Struktur der Bünde wieder deutlich sichtbar zu machen, wofür eigens neue Pressen anzufertigen waren.

Mehrere kleine Lederfehlstellen am vorderen und hinteren Deckel mußten noch mit passend eingefärbtem Schweinsleder unterlegt und ergänzt werden. Hierzu wurden vermehrt große Schraubzwingen eingesetzt, die das zu klebende Originalleder mit dem nötigen Druck versahen, da dieses ziemlich starr, dick und unbeweglich und deshalb schlecht verarbeitbar war.

Um auch an diesem Band den optischen Originalzustand wiederzugeben, mußte der Originalrücken auf den neuen aufgeklebt werden. Da jedoch die Beweg-

lichkeit weiterhin gewährleistet sein muß, wurde der Originalrücken so dünn wie möglich geschliffen und geschärft.

Von den Schließen waren keine Reste mehr vorhanden. Sie wurden von einem Gipsabdruck der Universitätsbibliothek Heidelberg nach Originalschließen eines anderen Bandes gefertigt. Die zwei Langriemenschließen aus drei Millimeter starkem Messing, eingehakt in zwei Stifte im vorderen Deckel, halten nun das Buch wieder geschlossen.

Der Restaurator arbeitete ganze 132 Stunden an diesem Band, für ein - fast - reines Einbandrestaurierungsprojekt sicher auch eine Rekordzahl in der Werkstatt ■ *Püttmann*

Hohengeroldsecker Archivalien aus Waal erworben

Im vergangenen Jahr hat das Land Baden-Württemberg die Teile des ehemals im bayerischen Waal lagernden Archivs der Fürsten von der Leyen, die die Herrschaft Hohengeroldseck betreffen, erwerben können. Prinz von der Leyen stand schon seit längerem mit den Archivverwaltungen von Bayern, Rheinland-Pfalz und dem Saarland in Verhandlungen über einen Verkauf seines reichhaltigen Archivs, das nicht zuletzt umfangreiches Schriftgut aus der Verwaltung der ehemals Fürstlich von der Leyenschen Gebiete links des Rheins umfaßt. Da sich auf Grund des Umfangs und der weit gestreuten Herkunft des Materials keine der Archivverwaltungen allein in der Lage sah, das gesamte Archiv käuflich zu erwerben, hatten sich die interessierten Länder zu einem gemeinsamen Ankauf entschlossen. An Baden-Württemberg fiel dabei Schriftgut im Umfang von rund 30 Regalmetern, das überwiegend aus dem 16.-19. Jahrhundert stammt. Das angekaufte Archivgut, das künftig im Generallandesarchiv Karlsruhe verwahrt wird, bildet eine wertvolle Ergänzung zu den bereits in Karlsruhe befindlichen Beständen mit Hohengeroldsecker Archivalien. Für das 18. Jahrhundert stellt es teilweise die einzige, in jedem Fall aber die zentrale Überlieferung zur Geschichte der Herrschaft Hohengeroldseck dar. Mit dem Ankauf konnte damit bedeutsames Quellenmaterial zur oberrheinischen Geschichte, das bisher nur unzulänglich nutzbar war, dauerhaft gesichert und im Land für die historische und heimatkundliche Forschung zugänglich gemacht werden ■ *P. Müller*

Wir gratulieren Hans Glatzle



Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Dipl.-Kfm. Hans Glatzle vollendete am 1. März 1996 sein 80. Lebensjahr, ein Festtag, zu dem die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg herzlich gratuliert. Sie ist dem in Göppingen geborenen Jubilar zu besonderem Dank verpflichtet: Seit 1979 arbeitet Herr Glatzle ehrenamtlich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart an der nach ihm benannten Auswandererkartei. Darin sind inzwischen über 50 000 Fälle von Auswanderung aus Württemberg im 18. und 19. Jahrhundert erschlossen und zum großen Teil ausführlich dokumentiert. Mit Hilfe der EDV wird zur Zeit ein Gesamtindex zur Kartei erstellt, den Herr Glatzle voraussichtlich noch in diesem Jahr vorlegen können. In der Archivverwaltung werden darüber hinaus Überlegungen angestellt, den von Herrn Glatzle geschaffenen Datenfundus über Internet und/oder als CD-ROM allgemein zugänglich zu machen ■ *Mollitor*

Neue Fördermöglichkeit für Privatarchive

Nach einer Entscheidung des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg können ab 1996 im Rahmen der allgemeinen Denkmalförderung auch Zuschüsse für archivpflegerische Maßnahmen vergeben werden. Förderfähig sind Restaurierungs- oder Konservierungs- und Erschließungsmaßnahmen in Archiven, die von besonderer orts- und landesgeschichtlicher Bedeutung sind und nicht archivgesetzlichen Bestimmungen unterliegen. Die Vergabe der Zuschüsse basiert auf den geltenden Richtlinien zur Denkmalförderung. Diese sehen bei Privaten einen Regelfördersatz von 50 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten vor, soweit diese 3000 DM übersteigen. Nähere Informationen über die Voraussetzungen einer Förderung und über das Antragsverfahren erteilt die Landesarchivdirektion unter Tel.: 0711/212-4288 ■ *P. Müller*

Mitarbeiter der Landesverwaltung zu Besuch im Archiv

Eine Ergänzungsveranstaltung zur Einführungsfortbildung

Die Aussonderung von Unterlagen, die zur Erfüllung der Aufgaben nicht mehr benötigt werden, und deren Anbieten an das zuständige staatliche Archiv gehören zu den allen Behörden, Gerichten und sonstigen Stellen des Landes gemeinsamen Querschnittsaufgaben. Aus den angebotenen Unterlagen wählen die Archivare die aus, denen sie bleibenden Wert zuerkennen, und bilden aus diesen eine historische Überlieferung, die im Rahmen der archivrechtlichen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Forschung und der interessierten Öffentlichkeit ebenso wie der öffentlichen Verwaltung zur Verfügung gestellt wird. Daher sind die Archivare diejenigen, deren Aufgabenbereich sich mit dem aller anderen öffentlichen Stellen überschneidet. Das daraus resultierende Interesse an der archivarischen Tätigkeit kam auch bei einem Lehrgang zum Ausdruck, den die beiden beim Generalstaatsarchiv Karlsruhe und bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg tätigen Verfasser im Rahmen der Einführungsfortbildung für den höheren Dienst absolvierten. Da sich aus dem Kreis der Lehrgangsteilnehmer zahlreiche Fragen gerade zum Bereich der Behördenbetreuung durch die staatliche Archivverwaltung ergaben, wurde angeboten, die Kollegen zu einer die Fortbildung ergänzenden Veranstaltung in das Generalstaatsarchiv Karlsruhe einzuladen.

Die Veranstaltung fand am 30. Juni 1995 statt. Den Auftakt bildete eine Einführung in die Geschichte des Generalstaatsarchivs, an die sich eine Führung durch die Werkstätten, den Nutzerbereich und die Magazine anschloß, bei der die Prinzipien der Bestandsbildung und die Nutzung der Findmittel erläutert wurden. Das zentrale Thema der Veranstaltung war jedoch die Aussonderung und Anbieten von Unterlagen, die die öffentlichen Stellen zur Aufgabenerledigung nicht mehr benötigen, sowie deren Bewertung und Übernahme durch die Archive. Als Beispiel diente die Aussonderung von Unterlagen der Wasserwirtschaftsverwaltung, die auf Grund der Auflösung der Ämter für Wasserwirtschaft und Bodenschutz zum 1. Juli 1995 besonders aktuell war. Mehrere Kurzvorträge dienten der Einführung in das Thema. Dabei wurden die Vorträge aus archivarischer Sicht durch einen Beitrag von Frau Regierungsrätin Bucher, Regierungspräsidium Stuttgart, aus der Perspektive der eine Aussonderung durchführenden Behörden ergänzt. In der Diskussion kam besonders die Archivierung maschinenlesbarer Daten zur Sprache, die ohnehin nur dann möglich sein wird, wenn die öffentlichen Stellen bereits bei der Einführung elektronischer Systeme mit den Archiven zusammenarbeiten.

Das Ziel der Veranstaltung, den Kollegen den Sinn und Zweck der gesetzlichen Anbietenpflicht für Unterlagen der öffentlichen Verwaltung in administrativer, datenschutzrechtlicher und archivarischer Hinsicht zu verdeutlichen, wurde mehr als erreicht. Darüber hinaus ließ gerade die engagierte Diskussion ein großes Interesse an der archivarischen Arbeit erkennen. Insofern erscheint die Hoffnung nicht unbegründet, daß die Veranstaltung einen Beitrag zur Sensibilisierung der öffentlichen Verwaltung im Umgang mit den von ihr produzierten Unterlagen geleistet hat und die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und den Archiven gerade auch im persönlichen Kontakt weiter intensivieren wird ■ *Rückert / Schäfer*



ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12 - 42 76, Telefax (07 11) 2 12 - 42 83.

Redaktion: Dr. Robert Kretzschmar,
Luise Pfeifle

Druck: Schwäbische Druckerei, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.